



Abend:

Zeitung.

36.

Dienstag, am 11. Februar 1840.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Mittheilungen aus dem Stammbuche des
am 13. Februar 1839 verstorbenen Ober-
hof-Verichtsraths Dr. Blümner in
Leipzig.

(Beschluß.)

Es ist der Weg des stillen Verdienstes, der zur Zu-
friedenheit führt.

Gedenken Sie Ihres Freundes
Leipzig, Iffland.
den 21. Juni 1799.

Wer wird die Klugheit tadeln? jeder Schritt
Des Lebens zeigt, wie sehr sie nöthig ist.
Doch schöner ist's, wenn uns die Seele sagt,
Wo wir der feinen Vorsicht nicht bedürfen.

Lauchstädt, A. Wolff.
den 11. August 1806.

O! segnet Götter unsern Pilades und was er immer
unternehmen mag.

Zum Andenken von Ihrer Freundin
Lauchstädt, Amalie Wolff.
den 11. August 1806.

Das Leben ist der Güter größtes nicht,
Der Uebel höchstes aber ist die Schuld.

Ihre
Leipzig, herzliche Freundin
den 23. Februar 1810. P. Penzel (Schuß).

Die Menschen sind nicht nur beisammen, wenn sie
zusammen sind. Auch der Entfernte, auch der Abgeschie-
dene lebt uns.

Denken Sie zuweilen Ihrer Freundin
Leipzig, Minna Hartwig.
den 12. Oktober 1814

Die gehaltlose Menge entschwindet so schnell unserm
Auge und kein Wunsch des Wiedersehens bleibt uns; —
O wie so ganz anders ist es, wenn unser suchender Blick
das Schöne, Gute, Gehaltvolle findet! Es gräbt sich tief in
unser Herz, und keine Zeit, keine Entfernung verwischt es.

So lebt Ihr Andenken in der Sie hoch-
achtenden Freundin
Leipzig, Friederike Schirmer,
den 15. November 1814. geborne Christ.

Oft an Sonnengluth zerschmolzen,
Liegt der Rosenkelch der Liebe,
Eiche Freundschaft streckt die stolzen
Blätterarme weit und breit.

Da Sie mich so freundlich eingeladen un-
ter Ihren Freunden in diesen Blättern mich
zu zeichnen — so erhalten Sie mir sofort
Ihr freundschaftliches Andenken. Durch Ih-
ren freundlichen Gruß, nach einer vierjähri-
gen Entfernung, haben Sie mich aufgemun-
tert stolz auf Ihre Achtung seyn zu dürfen
— und so nehme ich stets die Ueberzeugung
mit mir, daß nie so ganz in Ihrem Anden-
ken erlöschen kann, Ihre Sie innigst schä-
tende Freundin

Leipzig, Auguste Brede.
den 4. Juni 1815.

Schiller.

Wer den Bessern seiner Zeit genug gethan,
hat gelebt für alle Zeiten.

Zur Erinnerung an
Leipzig, Sophie Schröder.
den 10. August 1819.

In des Herzens heilig stille Räume
Mußt Du fliehen aus des Lebens Drang,
Freiheit ist nur in dem Reich der Träume,
Und das Schöne blüht nur im Gesang.

Schiller.

Zur Erinnerung an
Leipzig, Auguste Stich.
den 8. Juli 1822.

Kannst Du nicht allen gefallen durch Deine That, durch
Dein Kunstwerk,
Nach' es Wenigen recht, Vielen gefallen ist schlimm.

Schiller.

Dankend, daß Sie Ihr erfahrenes Ken-
nerauge unseren Gastdarstellungen in Leip-
zig nicht ganz entzogen haben, bitten wir
um ein freundliches Andenken.

Leipzig, Wilhelm Stich,
den 8. Juli 1822. Mitglied des königlichen Schau-
spieles in Berlin.

Gedenken Sie der abwesenden Freunde bei den ge-
genwärtigen.

Nehmen Sie bei ihrer jetzigen Abreise
die Bitte gütig auf von Ihren Freunden,
die sich geehrt fühlen durch diesen Namen
und den Platz in diesem Buche.

Eduard Genast, Christine Genast,
Leipzig, geborne Böhler.
den 30. December 1823.

Das größte Glück im Leben
und der reichste Gewinn,
ist ein guter leichter Sinn.

Denken Sie bei diesen Zeilen
Ihrer Freundin
Doris Böhler.

Nur des wahren Kenners Lob ehrt den Künstler,
darum ist, wenn ein höherer Geist wie Du seinen Beifall
spendet, es höher zu schätzen, als der verehrten Masse lau-
tes Loben.

Leipzig, Henriette Sonntag.
am letzten Tage des Wonne-
mondes im Jahr 1825.

— es ist vorthailhaft den Genius
Bewirthen: giebst Du ihm ein Gastgeschenk,
So läßt er Dir ein schöneres zurück;
Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,

Ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt
Sein Wort und seine That dem Enkel wieder.

Leipzig, Lasso.
den 26. Mai 1826. J. G.
Den 26. Mai 1836 dem un- Amalie Neumann.
veränderten Rosenritter. geborne Moorstadt.

Was wäre der Mimen Kunst? ein schaales Treiben,
wenn nur Belustigung des Hausens ihr höchster Zweck
wäre; Verstand und Gemüth zu erheben, zu erheitern ist
ihr schönes Ziel, welches dem Geber und Empfänger glei-
chen Genuß gewährt.

Wenn in meinen Gastdarstellungen auch
nur einige Momente Ihrem Kenner-Blick ge-
nügten, dann war mein Mühen nicht ver-
gebens.

Leipzig, Hochachtungsvoll empfiehlt sich
am 4. August 1826. Karoline Lindner.

In dieses Buch darf ich mich schreiben!
Doch — wirst Du auch stets Freund mir bleiben? !
Dann will ich's thun mit allem Fleiß,
Und kost' es mich auch einen ungeheuren Preis!

So vieler Namen ich hier find',
Die längst schon bei den Todten sind,
Stürb' ich jedoch in Deinem Herzen,
Dieß machte mir die größten Schmerzen.

D'rum einen Staar abrichten möcht' ich wohl,
Der stets: „Bitte, Bitte!“ rufen soll.
„Nicht meiner Augen denke mein,“
Ich schließ' in mein Gebet Dich ein.

Zur Erinnerung an
Leipzig, Wilhelmine Niedeke.
den 17. Juni 1827.

In der Vereinigung des Ideals mit der Natur be-
steht, nach meiner Meinung, das ganze Gebiet der Kunst.
— Möchten Sie wenigstens mein Streben hiernach nicht
verkennen! wenn in meinen Darstellungen auch nur ein-
zelne Skizzen Ihrem Kenner-Auge genügten, dann war
mein Mühen nicht vergebens.

Leipzig, Sophie Müller.
den 1. Juli 1827.

Es zieht die Kunst mit jedem Stundenschlage
Der hohen Heimath zu, der sie entstammt!
Sie sind dahin, die längst verfloss'nen Tage,
Wo ihre Macht die Geister hochentflammt!

Wohl glüht sie noch in manchem treuen Herzen,
Das still ihr heilig Götterbild umschließt,
Das ihrer pflegt mit Lust und süßen Schmerzen,
Ob auch kein Blatt dem rauhen Pfad entspriest.

Doch lange kann sie so nicht mehr verweilen!
Zerbrochen ist ihr heiliger Altar.
Nach Sang und Klang, nach Lust und Scherz nur eilen
Siehst Du des tollen Hausens trunk'ne Schaar.

Die Kunst, die herrliche siehst Du verlassen,
Es flieht vor ihr der Menge leerer Troß,
D'rum müssen ihre Blüthen ja verblaffen,
Steht nicht der treuste Diener hoffnungslos?

Und flammt Begeist'ung auf in mancher Seele,
Und strebt der Künstler unermüdet noch
Daß mit dem Gott die Muse sich vermähle,
Und zeigt er Großes Dir, und Schönes doch —

So ist's, weil noch nicht alles ganz verschwunden
In dieser armen ausgebrannten Zeit;
Weil Männer werden noch wie Du gefunden,
Die hoch den ehren, der sich ihr geweiht.

Weil Männer noch wie Du den Künstler fassen
Und lieben, was mit Liebe er gewährt;
D'rum kann er ja die heil'ge Kunst nicht lassen,
Hat sie das Höchste denn ihm nicht gewährt?

Leipzig, Charlotte Birch-Pfeiffer.
den 12. Februar 1828.
Abends.

Nur der allein ist glücklich und groß, der weder zu
herrschen noch zu gehorchen braucht, um etwas zu seyn.

Sie haben mir durch die Erlaubniß, meinen Namen in dieß Buch zu zeichnen, eine größere Freude gemacht, als Sie vielleicht selbst glauben. Die Theilnahme, das Wohlwollen und das freundliche Urtheil ausgezeichneten Menschen, die wir verehren, erhebt uns über uns selbst, lehrt uns muthig vorwärts schreiten und Widerwärtigkeiten vergessen und überwinden. Mit dem innigsten Danke werde ich stets Ihrer gedenken, und wage schüchtern die Bitte, mich nicht ganz zu vergessen.

Dresden, Julie Gley.
den 22. Juni 1830.

Das Pergament, ist das der heil'ge Bronnen,
Woraus ein Trunk den Durst auf ewig stillt?
Erquickung hast Du nicht gewonnen,
Wenn Sie Dir nicht aus eigner Seele quillt.
Goethe's Faust.

Wie Wolken sich durch Sonnen-Gold erhehlen,
Wenn nach der Nacht und Dämmerung es tagt,
So fand auch ich in Deines Geistes Quellen
Erquickung, die die Seele mir versagt.

Was klar und wahr, ich such' es zu erstreben,
Vertrauend glaubt' ich Dir, wo ich gefehlt,
Nur Milde kann ein Ideal beleben,
Durch rauhen Tadel wird es nie beseelt!

Laß mich von Lieb' und von Erinnerung schweigen,
Du bleibest ewig meinem Herzen werth,
Das Bess're was ich schuf, es ist Dein Eigen,
Vergessen darfst Du nicht, was Dir gehört.

Leipzig, Moritz Rott.
den 26. Mai 1832.

Theilnahme und Achtung der Edelsten bilden den
Zauberstab, unter dessen wohlthätiger Berührung wir erfreulich grünen und blühen!

Leipzig,
am 18. Oktober 1838.

Seydelmann,
vom königlichen Theater in Berlin.

Zum Schlusse sey mir noch erlaubt, die anspruchlosen Zeilen hier anzufügen, die ich selbst neben dem Blatte, auf welchem ich den Namen meines verstorbenen Vaters fand, im Sommer 1837 im Bade zu Lauchstädt in das Stammbuch meines Freundes schrieb, dessen näherer Umgang mir dort zum letztenmal auf längere Zeit gestattet war; ich schrieb:

Ob zu den Namen, die dieß Buch enthält,
Sich auch mein Nam' mit Fug und Recht gesellt?
Ich mag's und darf's und will's nicht glauben.
Doch sieh', es steht der Vater hier,
Und darum soll dem Sohne, mir,
Auch Niemand dieses Plätzchen rauben.
Du hast's erlaubt, dieß g'nügt mir schon,
Doch kannst Du leicht in meinem Innern lesen,
Wie sehr ich fühle, daß der Sohn,
Nicht solcher Ehre werth gewesen! —
Des Mimen edle Kunst schätz' ich wie Du,
Auch mir gefällt ein Lied aus schönem Munde,
Zuweilen geh' auch ich dem Pindus zu,
Raum giebt dieß schlechte Reimlein davon Kunde;
Ward nun dafür mir Deine Gunst besichert,
Ist dieß ein Lohn, der schier zu hoch mich ehrt! —
Alpin.

Historische Miscelle.

Gegen die im Laufe dieses Jahres in mehreren Zeitschriften zu lesen gewesene Zusammenstellung, daß der Buchstabe **M** die hauptsächlichsten und berühmtesten Notabilitäten aus der Zahl der klassischen Komponisten enthalten dürfte, brachte ein Anderer, mit der Zusammenstellung der Namen es darthuend, den Beweis vor, daß der Buchstabe **B** nicht minder reich darin sey. — Wir erlaubten uns, als weiteren Gegensatz den Buchstaben **N** auch als denjenigen zu bezeichnen, der die meisten Notabilitäten aus der Zahl der Feldherren der Napoleon'schen Kriegszeit in sich begreife, wobei wir hier nachträglich bemerken, daß die Namen: Massena, Menou, Montholon bei dem **M** der Franzosen und bei den Oesterreichern die Namen: Mack, Meerwald, Metzlow und Mohr nicht fehlen dürften, da sie der historischen Bedeutung halber nicht außer Acht gelassen werden können. Als Anhang und Zusatz zu dieser, in Nr. 310 der Abend-Zeitung 1839 enthaltenen historischen Miscelle, müssen wir nun auch hinwiederum gleichermaßen, wie bei jenen Heroen der

Musik und des Krieges aus **M**, ebenfalls den Buchstaben **B** als denjenigen bezeichnen, der hinsichtlich der Feldherrn-Namen mit den Komponisten-Namen rivalisiren kann. Man braucht nicht lange die Lexika nachzuschlagen. Historisch-wichtig sind gewiß folgende mit **B** anfangende Staatsmänner, Feldherrn- und Krieger-Namen neuerer Zeit, der älteren gar nicht zu gedenken: Barra, Beauharnois, Belliard, Bernadotte, Berthier, Bertrand, Bessieres, Bourmont und der kluge, berühmte Führer dieser Genannten, Buonaparte! — Aber auch die Reihen der deutschen Krieger schmückt der Buchstabe **B** mit berühmten Namen. Stelle man voran: den hauptsächlichsten Gegner Buonaparte's, ja, man könnte sagen, seinen eigentlichen Besieger, den alten „Blücher,“ dann den tapferen Bülow und die Helden des Hauses Braunschweig; aus Oesterreich's Heere: die Generale Beauvillier, Bellegarde, Bianchi, Bubna, u. s. w. Die

braven Russen Barclay und Bagration und zum Schlusse Friedrich's des Großen Husaren-General Beling, den Lehrer Blücher's, und man wird bekennen müssen, daß auch hierin der Buchstabe **B** der in ihm aufgestellten Zahl berühmter Komponisten nicht weicht!

Karl Hälden.

Ameiseneier von Thuringus.

Noch im 16. Jahrhundert wurde unter andern Beschwerden der Stadt Augsburg auch die vorgebracht, daß die Domherren ihre Jagdvögel mit in die Kirche nähmen, was ihnen für die Zukunft verboten werden möchte.

Ein Bauer hörte oft für des Landesherren Civilbedienten auf der Kanzel beten. Er verstand aber zu viel Bediente und sagte daher: „Warum soll man denn für diese Leute beten? Der Herr kann sie ja abschaffen!“

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Korrespondenz-Nachrichten.

Aus Warschau.

(Fortsetzung.)

Ein anderer schöner Neubau, der unserer Stadt von Innen und Außen, dieß Letztere besonders von der Wasserseite gesehen, zur Bieder gereicht, ist die Errichtung des neuen Hospitals für syphilitische Kranke, das groß und herrlich in gutem Baustyl auf einem die Weichsel beherrschenden, mit Gartenanlagen umgrüntem Hügel gelegen, einem Fürsten zur Wohnung dienen könnte, und gewiß nicht die wirklichen Einwohner sogleich errathen läßt. Außer der Stadt werden auf der Höhe die über der Weichselniederung steigt, auf der so manche Lustschlösschen und Landhäuser liegen, in diesem Augenblick eine Werste vom Schlage, zu Wierszba, die Gebäude zur beabsichtigten Wasserheilanstalt aufgeführt, eine Reihe niedlicher Wohnhäuser von reizenden Gärten umgeben, alle der schönsten Aussicht auf die Stadt und den Strom genießend, die im Falle die Heilart sich auch nicht bewähren sollte, doch stets als Sommerhäuser ihre Miether oder Käufer haben werden. Einer der ersten Anreger dieser Heilart, der bekannte Doktor Stürmer, wird nun die Stadt verlassen, einem höheren Rufe nach St. Petersburg als Lehrer an der Hochschule Folge zu leisten. In ihm verliert Warschau nicht nur einen guten Arzt, sondern einen Mann, der in jeder Richtung des Lebens, in Kunst, Wissen und Geselligkeit thätig mitwirkte, und guten Saamen auszustreuen bemüht war. Einige Wochen früher verloren wir durch plötzlichen Tod einen nicht minder wichtigen Mann, obschon er eigentlich nicht an seinem Plaze stand, Engelke, Präses des evangelischen Generalkonsistoriums, der letzte des Warschauer Schöngesellschafts, von dem A. E. Hoffmann, J. Werner, Pizig und Mnioc der Welt bekannt geworden sind, und Engelke auch gewiß als witziger Dichter und Satiriker bekannt geworden wäre, wenn ihn nicht eine zu große Zer-

streutheit und Unordnung, in der er alle seine leuchtenden Gedanken nur flüchtig hinwarf, sich höchstens in Gelegenheitsgedichten zersplitterte, für das Leben rein verdorben hätte. Obschon von Herzen gut und harmlos, brachte er doch überall in seine Familie wie in seine Geschäftskreise durch sein unordentliches Leben Verwirrung und Mißlaut, und mußte auch nach dem Ausscheiden des gefeierten Linde im Konsistorium als Weltkind und mauvais sujet zu sonderbarer Erbauung gereichen. Seine Ernennung war wohl nur das Werk einer den Protestantismus anfeindenden Partei, die hoffentlich jetzt minder kräftig seyn wird, so daß ein würdigerer, wenn auch minder geistreicher Nachfolger, das gesunkene Institut wieder zu Ehren bringen mag. Das höchste Leben entzündete sich hier bei der Nachricht, daß Sr. k. Hoheit des Thronfolgers Warschau besuchen, und in den letzten Oktobertagen hier eintreffen würde. Alle Vorkehrungen wurden in großer Hast getroffen, da der erhabene Gast sich schon im Fluge den Grenzen näherte. Als Wohnung wurde Bagienki und Belvare ihm zu wahren Zauberschlossern umgeschaffen, und alle öffentlichen Anstalten so vorbereitet, daß sie sich würdig dem hohen Besuche erschließen konnten, sogar eine Kunst- und Gewerbeausstellung in der Schnelligkeit zusammengebracht, zu welcher die Erzeugnisse hiesigen Fleißes, welche von der Petersburger Ausstellung zurückgekommen, und vielen hiesigen Fabrikherren und Gewerbsleuten Auszeichnungen und Denkmünzen errungen hatten, viel beitrugen. Leider war in Petersburg ein Werk eines hiesigen deutschen Künstlers, das doch für den hohen Norden berechnet war, unbeachtet geblieben, eine Uhr nämlich vom Uhrmacher Kranz verfertigt, mit einem Holzpendel versehen, der durch Frost und Hitze keine bedeutende Veränderung erleidet, und gar keines Einschmierens bedarf, daher die Uhr in jedem noch so kalten Raume zu astronomischen und anderen gelehrten Beobachtungen tauglich wird, wie bisher kein ähnliches Werk bekannt gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Nebst einer literarischen Beilage von J. F. Hammerich in Altona.